

grösste Mühe, die Arbeiter im Zaume zu halten, welche wohl bezahlt, aber zur Arbeit gezwungen wurden; der grössere Theil der Arbeit wurde als Frohnarbeit ausgeführt. Gleich nachdem der Bau beschlossen, befahl der Kurfürst, dass alle Maurer, Meister und Gesellen in den Gebirgsstädten um Schellenberg fürder keine Arbeit annehmen sollten, bevor sie sich bei Lotter gemeldet und diesem sich bereit gestellt hätten. Bedeutende Massen schlechter und guter Arbeiter strömten auf diese Weise zusammen.

Die Folgen dieses Zwanges äusserten sich schon beim Beginne des Baues. „Es ist mit der handtarbeit,“ klagt Lotter im September d. J. 1567, „so die Vnderthanen thun sollen, ein messig Ding, dann sie kommen zue morgenst, nachdem sie weit zu gehen, ethwa vmb siebenn oder Acht Uhr, erst off den Paw, vnd habenn Jhr eines tails mit vnderthenigsten Züchtenn zuschreiben, keine Schuhe an, das also mit ihnen in den abgebrochenen Maurenn vnd spitzigen steinen wenig auszurichtenn.“ Lotter machte die Arbeiter durch „feldtzeichen“, welche sie tragen mussten, kenntlich, sonderte die Maurer in Abtheilungen von je 20 Mann mit Helfern, welchen er einen „Meuermeister“ vorstellte, wie er auch über je zwölf Handarbeiter einen Rottmeister setzte, „sonsten wurden sie zu holtze lauffen vnd etwan ihn einer stauden liegen vnd schlaffenn.“ Um voraussichtlichen Arbeiterunruhen kräftig entgegenzutreten zu können, befahl der Kurfürst: „Domit bey den handtwergen vnd arbeitern Zwang vnd gehorsam erhalten, So soll vnser Schosser forderlichst 11 unterschidliche Pohlwerge (Bollwerke) aus dem alten hundestalle auffrichten, fertigen vnd die Inn des Richters hoffe allhir setzen lassen, darinnen man die vngehorsamen verwahren konne. Gleicher gestalt soll vnser baumeister auch etliche gefengknusse Zue den arbeitern gelegen anrichten lassen, welche vor die bauarbeiter zu gebrauchen.“ Zugleich wurden zwei Steckenknechte angestellt.

In der That erhoben sich, zum Theil von den Meistern unterstützt, in jedem Baujahre Arbeiterunruhen, welche Lotter durch Umsicht und Entschiedenheit zu vereiteln, bez. zu unterdrücken wusste. Als der älteste Obermeister Nicol Hofmann aus Halle die Arbeiter aufzuwiegeln versuchte, verabschiedete ihn Lotter, worüber er dem Kurfürsten schrieb: „Ich gab Ihme einenn Abschiedsbrief, den Ich vor Tags gestellet, vnndt miettette Zwei Pferde vnndt habe Ihn vf einem Offennen wegelein wider lassenn heimbfahren, Dann wehre es An einem Arbeitte Tage gewesen, So hette ehr vf der forderung bei denn Meurern Im Abschiede nichts guts Aufgerichtet. Vnndt bin gahr woll zwfriedenn, Das Jch des Hällischen Mannes, der nicht woll zuuorgenugen vndt zueersettigen gewest, loss bin.“ Ebensowenig gelang es den Leuten, die Verringerung der täglichen Arbeitszeit wohl aber später eine Lohnsteigerung durchzusetzen. Ueber eine im September 1568 ausgebrochene Erhebung der Leute schreibt Lotter: „Es kannss niemandt glauben, dass mir der Baw soltt souiel sorge, Muhe vndt Arbeitte machenn, hab ich doch die Zeitt meiness Lebens, do ich doch viel Schreybens vermocht, souiel nit geschriebenn, Alss ich itzt schreybenn muss, wil aller bestellung geschweygenn vnndt wass ich teglich mit souiel vngezaumtem Voleke zu Regierenn, fur muhe vndt beschwerung habe. Vnnd kann Ewer Churfurstliche gnaden vnderthenigst nit vorhaltten, Es habenn mir nechten alss mann vom Baw abgeleudt, die meurerer eine Meuterey gemacht, vnndt khommen alle fur mein